

Für den Behandlungserfolg ist eine gute Aus- und Weiterbildung notwendig



Prof. (CAI) Dr. med. dent.
Roland Hille, Vizepräsident der
Deutschen Gesellschaft für
Zahnärztliche Implantologie e.V.

Seit mehr als 40 Jahren wird die orale Implantologie in deutschen Praxen praktiziert. Als die Deutsche Gesellschaft für Zahnärztliche Implantologie (DGZI) im Jahr 1970 als älteste implantologische Fachgesellschaft in Europa gegründet wurde, stand die Implantologie unter vollständig anderen Voraussetzungen und Ansprüchen als heute. Einen „Fremdkörper“ namens Implantat in den menschlichen Kiefer einzupflanzen, der dann langfristig stabil und zur Fixierung von Zahnersatz diente, war der Wunschgedanke und motivierte in jedem Jahr mehr Kolleginnen und Kollegen, sich mit dieser faszinierenden Welt der Zahnheilkunde auseinanderzusetzen. Um eine Vorstellung zu vermitteln, zu diesem Zeitpunkt gehörte die Modellgussprothese zur „modernen“ Zahnheilkunde. Durch die Begeisterung und Erfolge der niedergelassenen Kollegen für die Implantologie entwickelte sich diese aus der Praxis und erfuhr erst Mitte der 1980er-Jahre die Anerkennung seitens der Hochschulen.

30 Jahre später zeigt die orale Implantologie das größte Entwicklungspotenzial in der Zahnheilkunde. Nie zuvor hat die Zahnärzteschaft sich so detailliert mit Hart- und Weichgewebe sowie deren multiplen Behandlungstechniken auseinandergesetzt. Die differenzierten wissenschaftsbasierten Erkenntnisse führten zu immer höheren Erfolgsquoten und somit Patientenzufriedenheit. Die Fortbildungsbereitschaft seitens der Zahnärzte mit curriculären Ausbildungen sowie Masterstudiengängen war enorm. Über 10.000 Zahnärzte haben zwischenzeitlich konzeptionelle Fortbildungsprogramme im Bereich oraler Implantologie besucht.

Der Teamwork-Gedanke zwischen Zahnärzten und Zahntechnikern stieg entsprechend den Ansprüchen der Patienten und deren Bedeutung kontinuierlich. Der Zahntechniker wird heute intensiv in die Planung und Umsetzung einbezogen, unterstützt umfangreich das Behandlungskonzept und führt es mit zum Erfolg. Diese Symbiose ist nicht mehr im implantologischen Alltag zu negieren.

Die Digitalisierung unserer Praxen und Dentallabore ist bereits gelebte Realität. Die digitale Volumetomografie wird in zunehmend mehr Praxen durchgeführt. Die „rechtfertigende Indikation“ zur Anwendung wird zunehmend differenzierter betrachtet werden müssen. Die digitale Behandlungsplanung und Datenerfassung von Präparationen und Bissregulationen mittels oraler Scanner wird den Praxisalltag kontinuierlich verändern und durch neue Software und Entwicklungen die Zahnmedizin weiter perfektionieren. „Vom Bohrer zur Maus“, besser kann man die bereits eingetretene Veränderung und zukünftige Entwicklung in der digitalisierten Zahnheilkunde kaum beschreiben.

Die CAD/CAM-Technik ist zu einem festen Bestandteil der Zahntechnik geworden. Beispielhaft können individualisierte Abutments angeführt werden, die einen deutlich größeren Spielraum in Bezug auf die Ausformung des Gingivasaumens und somit die Festlegung des Kronenrandverlaufes und der Abutmentangulation ermöglichen als präfabrizierte Abutments.

Der digitale Workflow verbindet zunehmend Praxis und Dentallabor von der Planungsphase bis zur

Umsetzung und hilft durch Standardisierungen, Fehler zu verringern.

Der jungen Implantologengeneration kommt die Computerisierung und digitalisierte Behandlungswelt sicherlich entgegen. Die Digitalisierung in der Implantologie macht jedoch nur dann Sinn, wenn physiologische und biologische sowie statische und funktionelle Voraussetzungen in Planung und Behandlung bekannt sind und Berücksichtigung finden. Die Verantwortlichen sind gefordert, diese wissenschaftlichen Voraussetzungen den jungen technikaffinen Kollegen weiterzugeben und nicht einer Simplifizierung im Sinne eines „Computerspiels“ Vorschub zu leisten. Eine gute Aus- und Weiterbildung speziell im Bereich der Chirurgie und Prothetik mit adäquater manueller Qualität ist und bleibt zwingende Voraussetzung für eine erfolgreiche und nachhaltige Umsetzung des Behandlungskonzeptes.

Besonders die DGZI bietet mit ihrer Kombination aus E-Learning und Workshop-Curriculum einen idealen Einstieg in die digitalisierte Welt, betont jedoch die praktische Komponente.

Die „Faszination Implantologie“ ist über Generationen bis zum heutigen Tag erhalten geblieben, auch wenn man kritisch feststellen muss, dass von weitaus höheren Insertionszahlen seitens der Industrie ausgegangen wurde. Die digitalisierte Implantologie wird zukünftig das Behandlungsspektrum mehr und mehr bestimmen. Die Dentalindustrie wird mit ihrer Innovationskraft diesen Weg beschleunigen.

Prof. (CAI) Dr. med. dent. Roland Hille
[Infos zum Autor]

